

Black Friday stürzt die Schweiz in einen Kaufrausch. Jetzt mahnt Swiss-Life-Chef M

Nur Sparen schützt vor Armut

CLAUDIA GNEHM

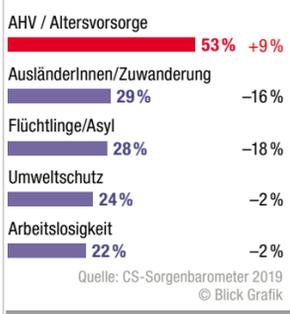
Noch nie war das Vertrauen junger Erwachsener in die Altersfinanzierung so erschüttert. «Sicher ist das nicht einfach ein Spruch, wenn junge Erwachsene sagen, dass sie von ihrer Altersrente nicht mehr viel sehen werden», glaubt der Präsident der Jungfreisinnigen, Andri Silberschmidt (25). Der Initiator der Renten-Initiative will nicht von Angst reden, sondern eher von einer pragmatisch-realistischen Einschätzung der Lage. «Ich kenne tatsächlich kaum jemanden in meinem Alter, der glaubt, in 40 Jahren von der AHV und der zweiten Säule genügend profitieren zu können.»

Die Desillusion Junger über ihre Altersvorsorge zeigte sich im Credit-Suisse-Sorgenbarometer 2019. Darin bezeichneten Junge unter 30 Jahren die AHV und Vorsorge mit Abstand (Anteil 53 Prozent) erstmals als grösstes Problem der Schweiz – noch vor der Zuwanderung.

In einer globalen Umfrage des Versicherungskonzerns Zurich zusammen mit der Universität Oxford wiederum galt dieses Jahr erstmals seit Jahrzehnten nicht die Bezahlung der monatlichen Rechnungen als grösste finanzielle Sorge. «Neu steht die Sorge um eine genügende Vorsorge zuoberst», sagt Zurich-Schweiz Sprecher David Schaffner. Offenbar sind die jungen Er-

Was ist für unter 30-Jährige das grösste Problem der Schweiz?

2019 machen sich 53% der Jungen am meisten Sorgen um die Altersvorsorge, das sind 9 Prozentpunkte mehr als 2018.



wachsenen nicht nur besorgt, sie handeln auch. Wie die Zurich-Umfrage weiter zeigt, ist nicht nur das Wissen der Millennials über Vorsorgeversicherungen ähnlich gut wie bei älteren Semestern. Sie sind auch ebenso gut abgesichert.

Natürlich freut es die Versicherungsbranche, wenn sie mehr junge Kunden für Vorsorge- und Sparprodukte gewinnen kann. Wegen der zunehmenden Überalterung ist es allerdings kein Geheimnis mehr, dass der Lebensstandard nach der Pension künftig nicht mehr so leicht wie bisher beibehalten werden kann. Und dass dazu zusätzliche private Vorsorge notwendig ist.



Andri Silberschmidt, Präsident der Jungfreisinnigen, glaubt nicht, dass in Zukunft genug von AHV und 2. Säule übrig bleibt.

Der Versicherungskonzern Swiss Life erlebt in Beratungsgesprächen, dass

den jungen Arbeitnehmenden die steigende Bedeutung der privaten Vorsorge bereits bewusst ist, sagt Swiss-Life-Sprecherin Fabienne Schneider. Der Chef von Swiss Life Schweiz, Markus Leibundgut (50), empfiehlt jungen Erwachsenen, sich früh mit den Themen Sparen und Altersvorsorge auseinanderzusetzen.

Gegenüber BLICK spricht Leibundgut überraschend offen, auch über einen Tipp seiner Berater an Junge, der vor einigen Jahren undenkbar gewesen wäre. «Bewusster Konsumverzicht in der Gegenwart kann die finanzielle Selbstbestimmung im Alter massgeblich erhöhen.»

Doch gibt es bei jungen Erwachsenen eine Bereitschaft zum Verzicht fürs Alter? Die jungen Kundinnen und Kunden sparen sehr bewusst, sagt Schneider. Sie entscheiden sich sehr überlegt für Dinge, die sie sich gönnen möchten. Sei es, um kurzfristige Bedürfnisse zu befriedigen, konkrete Träume zu realisieren oder um bereits für den dritten Lebensabschnitt zu sparen.

Empfiehl die Konkurrenz ebenfalls Konsumverzicht? Zurich-Sprecher David Schaffner formuliert es vorsichtig: «Zurich rät Jungen, die sich Sorgen um ihre Finanzsituation im Alter machen, bewusst einen Teil ihres Geldes fürs Alter auf die Seite zu legen.»

Die private Altersvorsorge, insbesondere die Säule 3a, gewinnt angesichts der herausfordernden Situation der 1. und



der 2. Säule immer mehr an Bedeutung, betont auch Axa-Winterthur-Sprecher Ueli Kneubühler. In der Altersvorsorge sei zudem die Zeit fast wichtiger als der Betrag. «Somit kann nicht früh genug mit dem Sparprozess begonnen werden», betont er.

Ratschläge hin oder her – gibt es bei den Jungen eine Bereitschaft zur finanziellen Vorsorge über die Säule 3a hinaus? «Vom Mindset her ja, aber in der Realität gibt es nur ein relativ kleines Segment, das in jungen Jahren mehr anspart», sagt Baloise-Sprecherin Nicole Hess.

Was meint Silberschmidt zum Verzicht für die Altersvorsorge? «Seien wir ehrlich: Konsumverzicht aufgrund gut gemeinter Ratschläge von aussen funktioniert selten», sagt der junge Politiker. Er sehe das bei sich selbst: «Auch ich bringe eine solche Disziplin kaum auf.»

Diese Firmen verweigern sich der Rabattschlacht

Der Black Friday ist unter den Detaillisten eigentlich unbeliebt. Fast die Hälfte hält nichts vom Schnäppchentag – und bietet trotzdem Black-Friday-Rabatte an, das zeigt eine auf die Schweiz übertragbare Studie aus Österreich und Deutschland. Fast genauso viele Händler beobachten negative Auswirkungen auf ihren Gewinn. Trotzdem wächst die Anzahl Shops mit Black-Friday-Rabatten.

Bei Studienautor Roman Kmenta (53) sorgt die Entwicklung für Kopfschütteln. Am Abend des Black Friday stünden die Verweigerer vielleicht als Verlierer da. «Aber was zählt, ist die Bilanz am Jahresende», sagt Kmenta zu BLICK. Wer seinen Betrieb das ganze Jahr über optimiert, stehe Ende Jahr besser da als mit kurzfristigen Preisabschlägen wie an Black Friday.

So sieht das auch die Landi Schweiz. Sie ignoriert den

Black Friday. «Die Landi Schweiz verfolgt eine dauerhafte Tiefpreis-Strategie», erklärt eine Sprecherin.

Migros-Tochter Ex Libris grenzt sich auch von der Rabattschlacht ab. Und verweist auf den ganzjährigen Rabatt von 20 Prozent auf deutschsprachige Bücher. Auch Jelmo li plant keine Aktionen.

Ähnlich tönt es beim Schuhhaus Walder. «Als Schweizer Familienunternehmen haben wir keinen Bezug zu dem aus den USA stammenden Discount-Tag», teilt Geschäftsführer Daniel Walder (38) mit.

Es scheint, als ob der Black Friday vorwiegend grossen Detailhändlern gehört. «Kleine Läden können diese Preistreibereien einfach nicht mitmachen», bestätigt Ralph Bleuer (56), Präsident der innerstädtischen Ladenvereinigung Pro City St. Gallen. FABIO GIGER

«Wir haben keinen Bezug zum Discount-Tag aus den USA.»
Daniel Walder, Geschäftsführer Schuhhaus Walder

Konsumwütige Shopper, wütende Klima-Aktivisten

Statt besinnlicher Weihnachtsmusik gab es am vergangenen Samstag im Einkaufszentrum Rosenberg in Winterthur ZH Schlachtrufe: Die Klimajugend protestierte gegen den Black Friday. «Das ist ein Konsumwahn und einfach nur eine Ressourcenverschwendung», regt sich Jonas Kampus (18) vom

nationalen Organisationskomitee auf. Ganz anders ist die Stimmung bei den Schnäppchenjägern. Für sie ist der Black Friday ein Traumtag. Das Start-up blackfridaydeals.ch rechnet mit einem Umsatz von 450 Millionen Franken. Klar ist auch, dass der Black Friday für Leute mit

tieferem Einkommen die einzige Chance ist, zu einem neuen TV oder einer neuen Stereoanlage zu kommen. «Wir kritisieren nicht die einzelnen Konsumenten, sondern das System», sagt Kampus, der mit einem dreijähri-

gen Fairphone telefoniert und nach eigenen Angaben hauptsächlich Occasionen einkauft. Aber er betont auch: «Der Black Friday ist kein Sozialprojekt.» Der Tag sei nur dafür da, dass die Händler ihre Kassen füllen könnten.

Die Klimajugendlichen werden am Black Friday an 17 verschiedenen Orten in der ganzen Schweiz mit speziellen Aktionen demonstrieren.

In der ganzen Schweiz? Nein, in St. Gallen gibt es Tannenbäume und Weihnachtsmusik. Die dortige Klimajugend bekam keine Bewilligung, weil zeitgleich der Weihnachtsmarkt stattfindet. Zwar hat die Stadtpolizei den Jugendlichen angeboten, eine Ausweichroute zu bewilligen, aber die Klimastreiker lehnten ab. Die Zeit sei zu knapp.

TOBIAS BRUGGMANN



Sie demonstrieren gegen den «Konsumwahn» Black Friday.



Am vergangenen Samstag stürmte die Klimajugend das Einkaufszentrum Rosenberg in Winterthur ZH.